

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Verkauf:
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 20 Pfg., abgeholt 16 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitspiegel“ Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 Mt. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Junke**, Aue (Erzgebirg).
Redaktion u. Expedition: **Aue**, Marktstraße.

Abnahme:
Die einseitige Beilage 10 Pfg., amtliche Inserate die Korpus-Beilage 25 Pfg., Reklamen pro Seite 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme 25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 56

Freitag, den 9. März 1900.

12. Jahrgang.

Gasanstalt Aue.

Die städtischen Kollegien haben beschlossen, denjenigen, welche Gas zu Koch- und Heizzwecken verwenden, eine Vergünstigung dergestalt zu gewähren, daß eine Flamme zur Beleuchtung in jedem Räume, in dem Heizgas verbraucht wird, zu dem Preis von 16 Pfg. für den Kubikmeter berechnet wird, wenn für diese Flamme außerdem jährlich 2 Mark bezahlt werden.
Aue, den 24. Februar 1900.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar, Bürgerm. Rühn.

Deutscher Reichstag.

159. Sitzung vom 2. März

L.-O.: Petitionsberichte. Ueber eine Petition des Bundes deutscher Frauenvereine zu Leipzig betreffend die einheitliche Gestaltung des deutschen Vereins- und Versammlungsrechts beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Pachtke (fr. Vp.) beantragt Ueberweisung an den Reichstagskanzler zur Berücksichtigung. Es entspreche nicht mehr dem heutigen Rechtsbewußtsein, daß „Frauenspersonen“ an politischen Vereinen oder gar an politischen Versammlungen nicht teilnehmen dürfen. — Abg. Stille (Soz.) nimmt besonders Bezug auf das sächsische Vereinsgesetz, um die Nothwendigkeit eines einheitlichen deutschen Vereins- und Versammlungsrechts darzutun. Heute existiere weder gegenüber dem sächsischen Arbeiter noch gegenüber der sächsischen Arbeiterin ein wirkliches Recht. Auf Grund dieses Gesetzes habe noch in diesen Tagen die sächsische Polizei 400 Bergarbeiter, die sich an dem Zwidauer Ausstand beteiligt hatten, und entlassen worden sind, ihrer zu den Knappschaftskassen geleisteten Beiträge verlustig erklärt, damit hätten diese Armen 80 000 M., ihre jahrzehntelang gesteuerten Spargroschen, eingebüßt. — Abg. Herzfeld (Soz.) schildert die Verhältnisse in Mecklenburg, insbesondere in Wismar. Er erzählt, wie dort das Vereins- und Versammlungsrecht gehandhabt werde, Auflösungen ohne haltbaren Grund vorgenommen, Lokalinhaber schikaniert, mit Konzeptionsentziehung bedroht, mit Polizeistrafen bedacht würden usw. — Abg. Büsing (nat.) verweist die Nationalliberalen Mecklenburgs gegen den ihnen vom Abgeordneten Herzfeld gemach-

ten Vorwurf, mit dem Junkertum zusammenzugehen. — Abg. von Treuenfels (konf.) stellt es in Abrede, daß es in „Reckleburg jemand gebe, der den Arbeitern das Koalitionsrecht verkümmern wolle (lautes Gelächter links). Es wird Ueberweisung der Petition zur Berücksichtigung beschlossen. — Eine Petition um Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe soll nach Vorschlag der Kommission zur Berücksichtigung bezw. als Material überwiesen werden. Nach kurzer Debatte beschließt das Haus dem Kommissionsantrage gemäß.

Morgen 1 Uhr: 3. Lesung der Konsulargerichtsbarkeit, Rednungssachen, Reichsschuldenordnung, Petitionen. Schluß gegen 6 Uhr.

Aus der politischen Welt.

Deutschland.

* Die Postschekvorlage ist von der Budgetkommission angenommen worden.

* Berlin, 7. März. Die 15. Kommission des Reichstages nahm gestern in zweiter Lesung die Fleischschauvorlage einschließlich des Verbotes, der Einfuhr von Fleisch vom 1. Januar 1904 an.

Ausland.

* Das englische Unterhaus nahm die Erhöhung der Zölle auf Thee, Tabak, Zigarren, Spirituosen und Bier zur Deckung der Kriegskosten an.

* In Mittelamerika soll die Sache so schlimm stehen, daß sich ein Krieg zwischen Nicaragua und Costa Rica abzuwickeln lasse. Die Streitigkeiten zwischen beiden Staaten betreffen einen Streifen Landes südlich des geplanten Nicaragua-Kanals.

Der Krieg in Südafrika.

* Brüssel, 7. März. Die Transvaalgesellschaft betont nochmals, daß eine unbedingte Bürgschaft für die Unabhängigkeit der Burenstaaten die Vorbedingung jeder Friedensunterhandlung bilden müsse, wofür Transvaal bereit sei, in der Ausländerfrage nachzugeben. Sollte England die Einverleibung anstreben, so würden die Buren lieber ihre Städte niederreißen, das Land in eine Wüste verwandeln und mit Weib und Kind auswandern, als daß sie sich der englischen Oberhoheit unterwerfen.

* Kapstadt, 6. März. Es sind bereits 3660 gefangene Buren von Paardeberg hier eingetroffen.

* Die von Joubert angeordnete Räumung der Kapkolonie durch die Buren und deren Rückzugsbewegung auf das Nordufer des Oranjesuffes vollzieht sich unter vereinzelt Gefechten. General Gatacre rückte in Stromberg ein, ohne auf Widerstand zu stoßen.

* General Buller wird durch die Buren der Drakensberge in Natal zurückgehalten. Das Land selbst ist von den Buren so gut wie geräumt.

* Die neue Stellung der Buren wurde am 2. März ziemlich sicher etwa vier englische Meilen von der britischen Front festgestellt. Sie hatte eine Ausdehnung von über acht Meilen. Nach letzten Nachrichten bleibt Bloemfontein, abgesehen von der davor befindlichen Streitmacht, unverteidigt.

Vermisches.

Deutschland.

§ In Berlin trat der erste Jagtkongress der Gastwirtsgehilfen Deutschlands zusammen. Der Kongress hat den Zweck, die von der Kommission für Arbeiterstatistik gemachten Vorschläge zur Verbessung der Lage der Gastwirtsangestellten zu erweitern und eine durchgreifende Sozialreform im Gastwirtsgeverbe zu fördern.

§ Frankfurt a. M., 6. März. Im benachbarten Kleintropfenburg zerstückelte die ledige Cigarettenarbeiterin Adt ihr neugeborenes Kind und vergrub es. Die Thäterin wurde verhaftet.

§ Mainz, 6. März. Der Thücker der Stephanskirche stürzte sich während eines Fiederanlasses von dem Kirchturm herab. Er wurde gänzlich zerquetsert und todt aufgefunden.

§ Gdely, 6. März. Unter dem Verdachte, seine Frau ermordet zu haben, ist heute Vormittag der hier wohnhafte Schuhmacher A. Nibel verhaftet worden.

§ Danzig, 7. März. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete einen aus Hamburg nach Verübung von Einbrüchen und Urkundenfälschungen flüchtig gewordenen Schuyman Namens Rudolph Herrmann.

§ Berlin, 6. März. Ungeheures Aufsehen hat hier die Amtsenthebung des Direktors Dröge gemacht, die im Anschluß an den von uns bereits gemeldeten Selbstmord einer Lehrerin auf dem Grade ihres Vaters erfolgte. Dröge soll mit der Lehrerin in unerlaubten Beziehungen gestanden haben, ebenso soll er sich mit seinen Schülertinnen vergangen haben.

Auf falschem Wege.

Roman von Oswald Reicher.

„Unmöglich!“ rief Frau Weg. „Lady Mura ist über fünfzig Jahre alt, ihre Nichten sind gesetzte junge Damen, und was die Lehrerinnen betrifft, so können Sie sich darauf verlassen, daß die Gnädige ihnen scharf aufpasst. Außer dem alten französischen Tanzmeister aus der Stadt, der einmal wöchentlich aus der Stadt kommt, betritt kein Mann das Haus. Das ist also eine von Ihren Lügen, Johanna, und noch dazu eine sehr gefährliche. Haben Sie schon wieder vergessen, mit wie knapper Not Sie der Strafe für Ihre Verleumdung über die Frau unseres Doktors entgingen? Jemand hat Sie einfach zum besten gehabt oder Ihnen Sand in die Augen gestreut.“

„Sand oder nicht,“ entgegnete die Putzmacherin kurz, „ein Kind ist da, so viel steht fest.“

„Haben Sie es gesehen?“

„Nein, ich höre es nur schreien, aber ich kenne diejenigen, die es gesehen haben.“

„Auch mir ist die Thatsache mitgeteilt worden,“ bemerkte Frau Mauerer.

Frau Weg schüttelte noch immer ablehnend den Kopf. Ihr Gatte verjagte das Schloß mit Fleisch. Wie weit dieser Umstand auf ihre Untergläubigkeit einwirkte, ist schwer zu bestimmen. Natürlich wünschte sie näheres zu erfahren.

„Sie kennen doch den Pavillon in der Mitte der Gartenmauer,“ begann die Putzmacherin wieder, „und auch die große Wiege, auf welcher die Schulmädchen spielen, denn es ist nichts weiter wie eine Schale, mag die hochnäsige Lady Mura sagen, was ihr beliebt! Nun, die Frau des Pächters Butler, für die ich arbeite, erzählte mir, daß sie während der letzten drei Wochen zur Nachtzeit Licht im Pavillon bemerkt und das Schreien eines kleinen Kindes gehört hätte. Um uns Gewißheit zu verschaffen, nahmen Frau Mauerer und ich uns zwei Zeugen mit, einen Mann und einen Knaben. Beide erkletterten den Pavillon und spähten durch die Oeffnung im Fensterrahmen...“

„Und erblickten eine Wiege!“ rief Frau Weg.

„Nein, einen Wackelbald, in welchem ein Kind gebettet war.“

„Und wie heißt der Mann, der Euch begleitete?“

„Es war der Advokat Rudolf Spanner,“ antwortete Tante Mauerer.

„Ein achtbarer Zeuge! Ein Dursche, der durch das Gefängnis in seinen Beruf schlüpfte und es vom Advokaten zum Winkelschreiber brachte. Ein hübscher Zeuge, wahrhaftig.“

„Rudolf war seiner Zeit ein Wildfang, das ist nicht zu leugnen,“ verteidigte ihn Frau Mauerer, die Schwiegermutter des Angeklagten, „aber jetzt ist er ein sehr braver Mensch.“

„So? Und wer war denn Ihr anderer Zeuge?“

„Ihr Laufbursche Benno,“ rief Johanna Schmal triumphierend.

Benno war einer jener frühreifen, mutwilligen Knaben, vor deren Schelmenstreichen sich alle Welt fürchtet, aber er war seinem Herrn treu wie ein Hund, und gegen dessen Frau von größter Unterwürfigkeit.

„Johanna Schmal, Tante Mauerer!“ rief Frau Weg unwillig, „habt Ihr wirklich unseren Rudolf verleitet, den Spion bei den Damen im Schloß zu spielen, welche meines Mannes beste Kunden sind? Wollt Ihr sein Geschäft zu Grunde richten? Ich glaube, Ihr wollt mir nur Eure unsinnigen Lügen aufstücken, um mich zu kränken. Ihr sollt Euch schämen.“

„Ja das der Dank dafür, daß wir mit dieser Keuzigkeit zuerst hierher kamen?“ fragte die Putzmacherin entrüstet. „Ich sage Ihnen, alles ist wahr, ich kann es Ihnen beschwören.“

„O, diese böse Welt,“ seufzte Tante Mauerer, „mich, welche die Schwächen meiner Nachbarn so gern mit dem Mantel christlicher Liebe bedeckt, der Wege zu zeigen.“

Bei einem solchen Temperament wundere ich mich nicht, daß Joseph so gern im Dienentorb verkehrt.“

„Wenn Sie nur wüßten, was wir wissen,“ sagte Jo-

hanna Schmal durch ihre zusammengepreßten Zähne. „Überkommen Sie, Tante, kein Wort weiter, sie wird sich von allem schon selbst überzeugen.“

„Ja, nur leiben zu spät, und wenn sie bereits dem ganzen Dorf zum Gespött dienen wird.“

Nachdem sie diesen letzten Pfeil abgeschossen hatten, entfernten sich die beiden.

Margarete Weg blieb in trübem Nachdenken zurück. Die Worte ihrer Besucher wühlten und brannten in ihrem verwundeten und argwöhnlichen Herzen. Wenn ich nur wüßte, was sie wissen,“ wiederholte sie sich. „Es muß etwas von meinem Manne und der Dienentorbwirtin sein, das ist klar. Ach, ich war zu voreilig, ich hätte sie erst ausgehorcht sollen.“

Trotz ihrer brennenden Eifersucht beschloß sie, nur auf sichere Grundlage gefügt zu verfahren. So schwer die Ungewißheit auch auf ihr lastete, mochte sie doch nichts durch Heberstärkung verderben. Nicht eher als zu der geübtesten Stunde verließ sie das Licht in ihrem Laden. Nachdem sie ihn wohl verwahrt und sich zu einer Reise angekleidet hatte, setzte sie sich unter den Thürring. Es war nahe an Mitternacht, als sie den Wagen ihres Mannes durch die Straße rasselnd hörte.

„Gute Nacht,“ rief die Dienentorbwirtin, die noch vor ihrer Hausthür stand, „gute Nacht, Joseph.“

„Gute Nacht,“ wiederholte der junge Mann.

„Sie sollten es nicht gar so eilig haben, Joseph, der Gardinenpredigt entgegen Sie doch in keinem Falle. Das kommt davon, wenn man eine alte Frau um ihres Geldes willen heiratet. Heber Freund.“

„Ich habe meine Frau nicht um ihres Geldes willen geheiratet.“

„Doch nicht etwa ihrer Schönheit wegen?“

„Wahrscheinlich nicht,“ entgegnete Joseph, sein Werk anhaltend. „Obgleich die Sache Sie durchaus nichts angeht, will ich Ihnen immerhin sagen, weshalb ich sie heiratete. Ich sah, daß sie tug und gut war und mir eine vortheilhafte Gattin sein würde.“

Die Auswanderung von Deutschen aus Südun- garn nach Deutschland nimmt immer größeren Um- fang an, sobald man an Gegenmaßnahmen denkt. Neu- erdings wanderten aus einer Ortschaft 600 Personen aus.

Am 1. März hatte die Garnison Mainz keinen Abkündigungstag, ein gewiß sehr seltener Fall im deut- schen Heerwesen. Der Chef der Intendantur war nämlich ausgeblieben, und die Reichsbankstelle konnte deshalb auch kein Geld auszahlen.

Das Hamburger Landgericht verurteilte die frü- heren Bankbeamten Dittmer und Läubert wegen der bei der Kommerz- und Diskontobank begangenen Un- terschlagungen im Betrage von 380 000 Mark zu vier Jahren und sechs Monaten, bezw. zu 4 Jahren Gefängnis.

Die Revision, welche der in dem Diegnitzer Gat- tenmordprozeß wegen Mordversuches zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilte Markwig gegen dieses Urteil eingelegt hatte, ist vom Reichsgericht verworfen worden.

M.-Glabbach, 7. März. Namens der deutschen Baumwollindustrie sandte der Verband der westdeut- schen Baumwollspinnereien einen telegraphischen Pro- test an den Reichskanzler gegen die Fleischschauvorlage. Die hiesige Handelskammer beschloß, die Reichstags- abgeordneten der Wahlkreise M.-Glabbach, Grevens- broich und Kempen aufzufordern, gegen das Fleisch- schaugefetz zu stimmen.

Rassel, 7. März. Bei Station Sangerhausen wurde der diensttuende Stationsassistent Lange von der Maschine des Berliner Schnellzugs erfaßt, über- fahren und getötet.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat sagte folgende Beschlüsse: „Der deutsche Landwirtschaftsrat hält den Abschluß von Meistbegünstigungsverträgen in Ver- bindung mit Tarifverträgen im Interesse sowohl der Industrie als der Landwirtschaft für unzulässig.“ „Der Deutsche Landwirtschaftsrat ist der Ansicht, daß nach Ablauf der jetzigen Handelsverträge eine erheb- liche Erhöhung der jetzigen Zollsätze bei landwirt- schaftlichen Erzeugnissen eintreten müsse, wenn anders die deutsche Landwirtschaft lebensfähig bleiben soll.“

Die bayerische Kammer der Abgeordneten nahm den Antrag des Ausschusses auf Errichtung einer staatlichen Mobiliarbrandversicherung. Anstatt mit 81 gegen vierundvierzig Stimmen an.

Der Zustand in der Berliner Holzindustrie ver- ursacht dem Vorstand des Deutschen Holzarbeiterver- bandes, auf dessen Geheiß er begonnen wurde, schon rechte Kopfschmerzen. In der letzten Woche konnten aus Mangel an hinreichenden Mitteln die nicht orga- nisirten und selbst viele organisierte Tischler nur un- genügend unterstützt werden, was unter den Aus- ständigen viel böses Blut verursacht hat.

Ausland.

Das Ende des Bergarbeiterstreiks in Böhmen und Mähren ist in Sicht. Es heißt, das Glend un- ter den Streikenden sei groß. In Chordau ist unter den Arbeiterkindern der Hungertypus ausgebrochen. Im Mährisch-Ostauer Streikrevier entfallen nur noch 2 Kronen wöchentliche Unterstützung aus dem Streik- fonds auf den Kopf. Trotzdem die Not infolge der Kälte immer empfindlicher wird, zeigt in diesem Re- vier die Ansahrt nicht die geringste Zunahme. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, ist die Re-

gierung nunmehr entschlossen, die achtstündige Arbeits- zeit im Bergbaubetrieb auf dem Gesetzeswege einzu- führen

Chaleroi, 5. März. Der Zustand der Glas- schneider ist resultatlos beendet.

Madrid, 6. März. 5000 Rottenarditer in der Provinz Catalonien sind ausständig. Die Weber ha- ben sich den Ausständigen angeschlossen. Die Arbeit- geber sind entschlossen, den Ausständigen Widerstand zu leisten.

Aus Wien wird vom 6. März gemeldet: Aus dem Süden des Reiches sind auch heute Meldungen über Erdbeben und Schneefälle eingetroffen. In Bogen und Meran wurden Sonntag um 6 Uhr abends Erd- beben mit unterirdischem Getöse wahrgenommen; in Bogen wurde auch am Montag um 7 Uhr morgens ein Erdstoß beobachtet. In Meran herrscht heute nach drei kalten, Sturmtagen prächtiges Frühlings- wetter.

Amsterdam, 6. März. Aus Java berichtet ein Telegramm, daß infolge eines heftigen Erdbebens bei Djampang ungeheure Verheerungen stattfanden. 50 Leichen sind bis jetzt aufgefunden und werden noch mehrere hundert Einwohner vermisst.

Paris, 7. März. Die „Ganterne“ meldet, daß vor einigen Tagen in einem französischen Kriegshafen 7 Torpedos unter dem Einfluß der atmosphärischen Elektrizität explodiert seien. Man habe die dadurch entstandene Erschütterung für einen Donnererschlag ge- halten und erst nach einiger Zeit die richtige Ursache des Knalles festgestellt.

Paris, 7. März. Die Blätter melden, daß gestern Abend im Ambigu-Theater eine Bombe explodirte, ohne aber wesentlichen Schaden anzurichten. Entfliehende Personen, in denen man die Thäter vermutet, konn- ten nicht eingeholt werden.

Cabiz, 6. März. In San Carlos drang ein Stier, der zur Arena geführt wurde, in die Ortschaft ein, rannte viele Passanten um, verwundete schwer einen Soldaten, einen Wasserträger und ein kleines Mädchen, dazu leicht fünf weitere Personen, stürzte sodann in einen Garten, verwundete dort den Besitzer und stieß einen Knecht, der seinem Herrn Hilfe bringen wollte, ein Horn durch die Brust, wobei dieser auf der Stelle getödtet wurde. Der Stier rannte hierauf dem Bahnhof zu, verwundete dort drei Droschkenpferde und wurde schließlich von Gendarmen erschossen.

Lissabon, 7. März. In einer hiesigen Gasan- stalt explodirte gestern der große Gasometer, wodurch 15 Personen schwer und zahlreiche andere leicht ver- letzt wurden. Sämmtliche umliegenden Gebäude er- litten starke Beschädigungen.

London, 7. März. Die „Times“ meldet aus Kapstadt von gestern: An Bord eines von Rosario kommenden Transportschiffes wurde ein Fall Beulen- pest festgestellt.

Aus Aue und Umgebung.

Aue, den 8. März 1900.

Der Turnverein Auerhammer hat Sonntag, den 11. März 1900 Abend-Unterhaltung im Gasthof Auer- hammer. Nach dem Theater Ball.

Holz-Verteigerung auf Auerhammer Staatsforst- revier findet im Rathse der Aue Montag, den 12. März 1900, von vorm. halb 9 Uhr an, statt.

In Bernsbach ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Die feierliche Entlassung der Abiturienten des Königl. Gymnasiums zu Schneeberg findet Frei- tag, den 9. März vorm. 10 Uhr statt.

Der Bauverband ergg. Kreisvereines D.-G.-B. hält kommenden Sonntag, den 11. März cr. in Zschopau, Hotel Stadt Wien, vorm. 11 Uhr seine diesjährige 1. Wanderversammlung ab.

Zur Aufbesserung der Hasenjagd auf der Auer Flur hat der jetzige Jagdpächter Veranlassung genom- men, 6 Stück Böhmisches Hasen auszusetzen. 2 Kammler und 4 Häsinnen, welche gleichzeitig auch zur Blut- auffrischung durch Kreuzungen dienen sollen, die Jagd, die in den letzten Jahren viel gelitten, hofft man dadurch wieder neu zu beleben. Die Hasen welche eine weite Reise mit der Bahn zurückgelegt waren gesund, sehr große Exemplare und sehr vergnügt, als man sie einzeln in Freiheit setzte; ausgefetzt wurden dieselben oberhalb des Friedhofes im Königl. Forst bis hinter die weiße Erdenzehe. Um die Schonung für junge Hasen und junge Rebhühner durchzuführen ist es zu empfehlen, Raben und Hunde, welche bis zur Zeit in den Feldern herumstreiften, zu Hause zu behalten, da gerade Raben ungemein viel Schaden darin verursachen; andernfalls steht den Jagdberechtigten das Recht zu, beim Revidieren anzutreffende Hunde u. Raben zu beleitigen, was doch möglichst vermieden werden möchte.

3. Klasse 137. R. S. Landeslotterie. Ziehung am 6. März 1900. 30 000 Nr. 37192. 5000 Nr. 6004, Nr. 25045, Nr. 31520, Nr. 86278.

Die Generaldirektion der Sächsischen Staats- bahn plant die Anstellung von Zugkontr. Meuren, wie solche bereits auf der preussischen Staatsbahn seit Jahren in Thätigkeit sind. Diesen Beamten wird nicht nur die Fahrkartenkontrolle, sondern auch die Aufsicht über die Handhabung des Dienstes bei den fahrenden Zügen und über das Personal selbst obliegen, wes- halb hauptsächlich erfahrene und erprobte Oberhaffner dazu verwendet werden sollen.

Aus dem Landtage. Dresden, 6. März. Auf der Tagesordnung der Zweiten Kammer steht das Gesetz behufs Abänderung des Gesetzes, die Pensions- verhältnisse der berufsmäßigen Gemeindebeamten der kleineren und mittleren Städte und der Landgemein- den, sowie der Petition des Direktoriums des Vereins Sächsischer Gemeindebeamten, die Sistierung der Pen- sionspflicht auf die Hinterlassenen der berufsmäßigen Gemeindebeamten betr., und die Anschließung des Vorstandes der Vereinigung der Bürgermeister in Städten mit der Städteordnung für mittlere u. kleine Städte und berufsmäßigen Gemeindevorstände. Die Deputation beantragt, den vorliegenden Gesetzentwurf unverändert nach der Vorlage anzunehmen, die vor- erwähnte Petition bezw. Anschließung aber der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Die Deputationsanträge werden einstimmig angenommen. An zweiter Stelle der Tagesordnung stand die Schlussberatung über eine Anzahl Kapitel des Staats- haushalts für 1900/01, das Departement des Innern betreffend. Ueber das Kapitel: Hygienische Untersu- chungs-Anstalten entspinnt sich eine längere Debatte. Das Kapitel wird an die Finanzdeputation A zurück- verwiesen.

Petitionen. Das dreizehnte Verzeichnis von Petitionen, die an die Zweite Kammer gelangt sind (Nr. 1086 bis 1104) enthält neben mehreren Besuchen um Beihilfen zur Behebung von Hochwasserschäden u. a. eine Petition des Stadtrats von Meerand, die Erbauung der Lungwirthsbahn betreffend, ferner eine

„Was die Schönheit betrifft, so ist sie für mich hübsch genug. Ich hätte eine andere mit ganz ebenso viel Geld haben können, wie meine Margarete, und Sie wissen das am besten.“

Eine schwere Last fiel der Laischerin vom Herzen. „Ich verstehe nicht, was Sie meinen, Joseph,“ rief die Wittin verlegen.

„Nun, Sie werden doch nicht vergessen haben, daß Sie selbst mich gern haben wollten?“

„Ich, welche Unverschämtheit!“

„Nichts für ungut, aber Sie gaben sich Mühe genug, mich zu gewinnen, und es ist nicht Ihre Schuld, daß ich Versand und ein gutes Herz bunten Bändern und eitler Stiererei vorzog.“

Joseph mußte wohl ein Glas über den Durst getrun- ken haben, daß er den Mut fand, so aufrichtig zu sprechen. Die Wittve zog sich scheltend in ihr Haus zurück.

Joseph war im Begriff, den Wagen nach dem Stall zu bringen, als Margarete ihm zu seinem nicht geringen Erstaunen aus dem Thorweg entgegentrat.

„Was, Gretchen, noch nicht zu Bett? Ich habe mich etwas verspätet.“

„Thut nichts, Joseph, wende Dein Pferd wieder, ich möchte eine Strecke mit Dir fahren.“

„Aber Grete, es ist nach Mitternacht.“

„Ich weiß es, Joseph, aber ich verlange so selten etwas von Dir.“

Damit sagte sie nicht nur die reine Wahrheit, die Worte wurden auch in einem so ganz anderen Tone gesprochen, als die Vorworte, mit welchen sie seine verspätete Heimkehr zu begründen pflegte, daß sie ihn überraschten und rührten.

Wenn es Dir Vergnügen macht, steig ein, Gretchen.“

Im nächsten Augenblick sah sie an seiner Seite. Schweig- end fuhren sie den Weg nach dem Schlosse entlang, bis Margarete aus ihrem stillen Schloße erwachte.

„Ich freue mich, Joseph, daß Du mich nicht ausschließ- lich meines Geldes wegen heiratetest,“ bemerkte sie

Joseph begann leise zu pfeifen, wie seine Gewohnheit war, wenn ihm etwas sehr unerwartet kam. Er erkannte, daß seine Frau gelauicht hatte.

„Es wird Deine eigene Schuld sein, wenn ich jemals wieder eifersüchtig bin,“ fuhr sie fort, „auf dieses Geschöpf bin ich es nicht mehr.“

„Gott sei Dank,“ murmelte der Gatte. „Und Du hörtest unser ganzes Gespräch?“

„Alles.“

In weniger als einer Stunde gelangten sie an die stei- nerne Umfriedung mit dem Pavillon Ein Licht schimmerte durch die Spalten der Fensterläden.

„Jetzt, meine Liebe, wirst Du mir doch mitteilen, wozu wir hier sind?“ fragte Joseph.

„Ich möchte Dich bitten, die Mauer zu erklimmen und mir zu berichten, was Du im Pavillon siehst.“

„Der Fleischer gehorchte. Nach wenigen Minuten stieg er lachend von seiner Höhe herab.“

„Nun, was erblickst Du?“

„Ein Kind, das in einem Waschkorb lag. Was bedeutet das alles, Gretchen?“

Auf der Heimfahrt klärte ihm seine Frau das Geheim- nis auf. „Es wäre unangenehm,“ meinte sie endlich, „wenn diese Geschichte, ob wahr oder falsch, von unserem Hause aus Verbreitung fände. Die Damen sind Deine besten Kunden. Bist Du nicht auch der Ansicht, daß ich morgen früh Lady Myra besuchen und ihr den Vorgang melden soll?“

„Thu' was Du für gut hältst, Du hast einen klügeren Kopf wie ich. Wunderbar!“ fuhr er, an das Kind den- kend, fort.

„Es giebt etwas noch Wunderbareres. Johanna Schmal und Tante Mauser haben einmal die Wahrheit gesprochen.“

„Das ist in der That merkwürdig, wahrscheinlich doch nur Zufall.“

„Sie handelten sehr weise,“ sagte Lady Myra, als sie am folgenden Morgen Frau Margaretes Beg entließ, nach-

dem sie ihrer Geschichte vom Pavillon mit Aufmerksam- keit gelauscht hatte. Ohne Zweifel irgend ein thörichter Scherz der jungen Mädchen. Ich werde nachfragen und der Sache bald auf den Grund kommen.“

Frau Beg verabschiedete sich zufrieden, ihres Gatten Interessen gewahrt, und Lady Myra einen Dienst erwie- sen zu haben.

Lady Myra blieb in tiefer Bestürzung zurück. Wenn die Anwesenheit des Kindes im Pavillon nicht in besie- digender Weise aufgeklärt zu werden vermochte, würde das Aergernis an Stärke gewinnen, und vielleicht zum Ruin der aufblühenden Anstalt auf ihre Nichten zurück- fallen. Bei ihrer Kenntnis der Welt, und bei der Entschie- denheit ihres Charakter war ihr Entschluß rasch gefaßt.

Zunächst schrieb sie ihrem alten Freunde und Rechts- beistand, Dr. Ferdinand Robart, um ihn zu bitten, so schnell als möglich nach Schloß Canobden zu kommen, so- dann verfügte sie sich auf den Spielplatz, wo die lieb- lichen jungen Mädchen sich allerlei munteren Spielen er- gößten. Das Erscheinen Lady Myras auf dem Spielplatz war ein so ungewöhnliches Ereignis, daß Bälle, Reifen, Kreisel und Puppen bei Seite geschoben wurden und die glücklichen Kleinen die alte Dame umringten, um ein güt- tiges Wort oder eine Liebesföngung von ihr zu erlangen.

„Clara, meine Liebe, hast Du den Schlüssel zum Pavil- lon?“ wendete sie sich an ihre älteste Nichte.

Bei dem Worte Schlüssel und Pavillon wurden Zei- chen der Bestürzung in den eben noch so fröhlich lachenden Gesichtern der Jünglinge sichtbar.

„Er war seit beinahe drei Wochen verlegt,“ erwiderte Clara Mellor ihrer Tante, „Räthe Gadding fand ihn die- sen Morgen.“

Das schöne Mädchen erröthete tief, als sie den Schlüssel in die ausgestreckte Hand der alten Dame legte.

„Bitte, folgen Sie mir alle, meine Herrschaften,“ sagte Myra, ihre Schritte nach dem Sommerhäuschen richtend.

(Fortsetzung folgt.) 66,19

Aue.

Erinnert wird an die sofortige Abführung des Schulgeldes für die Schüler der Realschule und der 1. Bürgerschule auf das 4. Vierteljahr 1899—1900.

Der Rat der Stadt.

Eingabe des Stadtrates zu Falkenstein betriebs der Querverbindung von Eich nach Rodewisch und eine Petition des Verbandes Sächsischer Gewerbe- u. Handwerker-Vereine Bittau um Freigabe der 4. Wagenklasse für Sonn- und Festtage.

Für Militärärzte. Die zur Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Kommunen und Communalverbänden, bei den Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten, sowie bei den städtischen oder anderen ganz oder zum Theil aus Mitteln des Reichs, des Staates oder Gemeinden unterhaltenen Instituten — ausschließlich des Forstdienstes — nach Maßgabe der hierzu erlassenen neuen Bestimmungen berechtigten Militärärzte müssen im Besitze eines Civilverordnungscheines sein, der gegen früher insofern eine Aenderung erfahren hat, als der Inhaber des Scheines zur Versorgung im Civildienst nicht nur, wie bisher, bei den Reichsbehörden, sowie den Staatsbehörden aller Bundesstaaten, sondern auch bei den Communalbehörden z. B. des Bundesstaates, dessen Staatsangehörigkeit er seit zwei Jahren besitzt, berechtigt ist. Dieser neue Civilverordnungschein wird vom 1. April 1900 an ausgestellt. Die Ergänzung der vor diesem Zeitpunkte ausgestellten Civilverordnungscheine erfolgt für die noch im activen Dienst stehenden Militärärzte von Amtswegen durch die Truppentheile usw., für die übrigen Militärärzte auf Antrag durch die Bezirkscommandos. Die in der Kaiserlichen Marine oder in einem außersächsischen Militärcontingente erdienten Civilverordnungscheine haben für die Anstellungsberechtigung im Communaldienste usw. des Königreichs Sachsen die gleiche Gültigkeit, wie die von den sächsischen Generalcommandos ausgestellten dergleichen Scheine. Die Bewerber um Stellen des Communaldienstes usw. in Sachsen haben von Anstellungsbehörden den Besitz der sächsischen Staatsangehörigkeit nachzuweisen. Als Ausstellungsbehörde im Sinne der Verordnung gilt auch das Polizeiamt zu Leipzig für die demselben zugehörigen Beamten.

Einfaches Mittel gegen Frostbeulen. Ein Stückchen Cyorkalt von der Größe einer Walnuss löse man in einem halben Liter warmen Wasser auf, dann gieße man dasselbe durch ein dichtes Mulltuch (das kein Lörlinchen mit durchkommt) und in diesem Wasser, das man im Ofen warm stehen hat, wasche man die Frostbeulen recht häufig am Tage. In kurzer Zeit wird jede Spur von Frost verschwunden sein, und sogar die aufgedröhren Stellen heilen in Kürze zu. Für dies so leicht und billig herzustellende Frostmittel habe ich schon manchen Dank empfangen.

Zwiebeln gegen Schnupfen und Katarrh. Es scheint wenig bekannt zu sein, daß die gewöhnliche Kochzwiebel sich als eines der besten Mittel gegen den besonders im Frühjahr und Herbst so häufig herrschenden Schnupfen und Husten bewährt hat. Die Zwiebeln werden geviertelt, mit Sandiszucker und noch besser mit gut gehopfter Bierwürze gedämpft und von dem Saft alle zwei Stunden ein kleiner Thee-

löffel voll genommen. Diesen eingekochten Saft sollte man in gut verkorkten Gläsern im Hause stets vorrätig haben.

Sächsisches.

Schneeberg, 7. März. Am heutigen Viehmarkt waren 18 Rinder, 8 große und 7 kleine Schweine zum Verkauf gebracht.

Reustädtel, 6. März. Herr Fleischbeschauper Aug. Buschmann fand heute in einem von Herrn Fleischermeister Karl Rödel geschlachteten und zum Verkauf bestimmten Schweine Trichinen in außergewöhnlich großer Zahl.

Sofa, 6. März. Der Spunddreherstreik ist mit heute als beendet anzusehen, für untlliche Arbeiter haben ihre Beschäftigung wieder aufgenommen.

Böhsig. Beschlossen wurden sämtliche Expeditionsräume des Rathhauses Sonnabend, den 10. d. M. vorzunehmender Reinigung halber. In dringlichen Standesamtssachen wird Vorm. 10—11 Uhr expedirt.

Stühengrün, 6. März. Die Masernepidemie, die in Unterhügengrün ausgebrochen war, und jetzt im Erlöschen ist, scheint in Oberhügengrün Einzug halten zu wollen, da hier bereits mehrere Kinder an der Krankheit darnieder liegen.

Schönheide, 6. März. Am letzten Sonnabend nachmittag hielt der Bezirkslehrerverein Eibenstock in unserem Orte eine Versammlung.

Zwickau, 6. März. Der Bergarbeiter Spranger in Hohndorf ist einer der Streikenden, welche nicht wieder in Arbeit genommen wurden. Nach einem vorangegangenen Zwist mit seiner Frau sperrte er sich ein und erhängte sich.

Zwickau, 7. März. Eine für gestern Abend im „Schwanenschloß“ anberaumte Volksversammlung des nationalsozialen Vereins, in welcher Herr Maurerbrecher-Berlin über „Arbeiterbewegung und Staatsrecht“ sprechen wollte, wurde auf Grund Paragr. 6 des Vereinsgesetzes verboten. — Ein schwerer Unfall trug sich gestern auf einem Neubau in Böhsig zu. Zwei dort beschäftigte Zimmergesellen stürzten 8 Meter hoch von einem Gerüst, wobei der eine so schwere Verletzungen am Kopf erlitt, daß er ins Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte. Der andere kam glücklicherweise mit einem blauen Auge davon.

Lengenfeld, 6. März. Am vergangenen Sonntag fand hier der Gaurtag des Vogtländischen Turngaues statt. Der Gau zählt jetzt 71 Vereine mit 7413 Mitgliedern, von denen sich 3818 am Turnen beteiligten.

Reichenbach, 6. März. Heute Vormittag bereitete sich der von seiner Ehefrau getrennt lebende Handarbeiter Karl Stuhlmüller, durch Erhängen einen vorzeitigen Tod.

Chemnitz, 6. März. Wie das „Chemnitzer Tageblatt“ meldet, ist heute Morgen in der Chemnitzer Papierfabrik zu Einsiedel Direktor Münzner in ein Chlorbassin gestürzt, an dem er Messungen vornahm. Der Tod trat sofort ein.

Buntes.

Die überrumpelte Gistmischerin. Ein in der Rue Vereingetorig in Paris wohnhafter Schlächtermeister Namens Marchand kam seit etwa vier Wochen zur Ueberzeugung, daß seine Frau ihn mit einem seiner Angestellten betrog. Er merkte, daß die beiden Lieben-

den mit einander korrespondirten, und bald brachte er auch in Erfahrung, daß sie dies mit Hilfe der Wirtshofstern thaten. Diese Person wußte Marchand für sich zu gewinnen, und so erhielt er vor wenigen Tagen Einsicht in den Briefwechsel seiner Gattin und erlangte Kenntniß von den Absichten des sauberen Paares. „Wir können nicht eher glücklich werden“, schrieb Madame an ihren Galan, „als bis wir ihn durch Gift aus dem Wege geräumt haben.“ Und schon der nächste Brief bestimmte die Zeit, zu welcher das Verbrechen zur Ausführung gelangen sollte. Marchand ersuchte nun zwei Freunde, sich gegen Abend vor seinem Hause auf der Straße bereit zu halten, und zu ihm hinauf zu kommen, so bald er ihnen das Zeichen dazu durch ein an das Fenster gestelltes Licht geben würde. Gegen zehn Uhr erschien das Licht und die beiden wohlinformirten Freunde stiegen die Treppe hinauf. Beim Eintritt in das Zimmer sahen sie, wie Madame Marchand ihrem Marne eine Schale Thee reichte, und ehe sie noch ihrer Verwunderung über den späten Besuch Ausdruck verleihen konnte, hatte einer der Männer die Tasse Thee an sich genommen und der andere bemächtigte sich der Frau mit festem Griff. Die kleine Karawane machte sich dann auf den Weg nach dem nächsten Polizeibureau. Kurz bevor man dort ankam, gelang es der Gistmischerin, dem sehr vorsichtig den Thee tragenden Verbündeten ihres Gatten einen kleinen Stoß zu versetzen, wodurch ein Theil des Getränks verschüttet wurde. Es blieb aber noch genug übrig, um feststellen zu können, daß schwefel-saures Kupfer in starker Dosis darin enthalten war. Das harmlos aussehende Schälchen Thee hätte allerdings genügt, den unbehaglichen Chemann ins Jenseits zu befördern. Frau Marchand wurde sofort verhaftet. Als man aber nach ihrem Geliebten und Mitwisser des beabsichtigten Verbrechens sahndete, war dieser bereits spurlos verschwunden.

Der kleine Geschäftsmann. „Nag, die Fiede, die ich Dir vorhin wegen der eingeschlagenen Fenster-scheibe gegeben, hast Du wirklich ungeschuldig bekommen — Dein Bruder Moritz hat es gethan!“ — „Nu, schreib' se mi gut!“

Knipplung. Commerzienrathin (zur Rose): „Wenn mein Mann Sie fragt, wovon ich im Fieber gesprochen, so sagen Sie: ich hätte immer von Nizza phantasiert!“

Die Frau. „No, Dummerl, kommen Sie heute Abend ins Wirtshaus?“ — „Ich glaub' schon Wissen S', ich mein' alleweil mei' Frau hat heut' ihren wohlwollenden Tag!“

Renommage. Diener: „Wir haben fünfzig leere Weinflaschen im Keller, Herr Baron, — soll ich sie nicht verkaufen?“ — Baron: „Zawohl — aber klebe erst bessere Etiquetten darauf!“

Tischgespräch. Dame: Haben Sie schon gesehen, Herr von Schmeltz, „Wenn wir Todten erwachen?“ — Herr: Nein, muß ja gräßlicher Anblick sein!

Passender Druckfehler. „Meine beiden Studenten schlafen regelmäßig bis elf Uhr Vormittags!“ — „Das ist geradezu unlauterer Wettbewerbl!“

„Henneberg-Seide“

— nur Acht, wenn direct von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig von 75 Pfg. bis Mt. 18.65 p. Met. An Jedermann franko u. vers. zollt ins Haus. Muster umgehend. (1)

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, (k. u. k. Hof.) Zürich

In der Fremde.

Roman von Alexander Blumenberg.

Daraufhin ließ sie sich den sieben Tage alten Waben aus der Wiege reichen und die Eltern betrachteten eine Weile schweigend das Kind. „Es ist gar zu zart und winzig für einen Waben, Hans“, sagte dann die Frau. „Sieh nur die Hände, das werden im Leben keine Bauernhände.“

„Dummer Schnack, Frau“, meinte Hans Luyweller gutmüthig. „Wabe und Hände werden schon wachsen und der Luywellerhof soll, will's Gott, mit ihm wachsen und gedeihen.“

Die Bäuerin nickte. „Ja, ja“, sagte sie dann, „aber bedenkt auch, Vater, daß Deine sieben Mädchen noch lange vom Luywellerhof zehren müssen und“

„Sieben Mädchen, sieben Hölle“, lachte der Bauer und rief sich vergnügt die Hände. „Das ist ein einfaches Rechenexempel; sie müssen alle in fetter Hölle heiraten. Man muß bei Heiraten die Freier suchen!“

Wieder nickte die Frau zustimmend. „Vom Hof darf nicht viel abgenommen werden“, kalkülirte sie, „der Junge muß die Wirtschaft schuldenfrei übernehmen können.“

„Und eine Frau mit flüssigem Kapital heiraten“, fiel der Bauer ein. „Mit Ueberfluß an barem Gelde kann eine Brennerer angelegt werden, unsern Keller sind die besten in der Gegend.“

Durch des Herrn Sohnes energisches Dagwischenkreien wurden einstreifen die großen Zukunftspläne, welche man für den jungen Wundelheiden schmiedete, unterbrochen.

Nach vier Wochen war Laufe auf dem Luywellerhof. Der König hielt Wort. Wenn er auch nicht höchstselbständig den Kleinen aus der Wiege hob, so sandte er dafür seinen Stellvertreter, und zwar denselben Herrn, welcher ihn auf seiner Reise durch Ohnthal begleitet hatte. Der Herr Baron war ein gar lebenswürdiger und lustiger Herr. Er überbrachte der Bäuerin einen silbernen

Wokal als Watengeschenk für den Waben und für die kleine, sinnige Minna ein goldenes Medaillon mit dem Bildnisse des Königs. Weide Kostbarkeiten schloß die Bäuerin sorgfältig fort, denn vor ihrem zwölften Lebensjahre durfte Minna so etwas Großartiges nicht tragen und aus dem Becher sollte der Wabe nur an den hochwichtigsten Tagen seines Lebens trinken.

Den Baron schienen die ländlichen Verhältnisse Ohnthals zu interessieren, vielleicht nur des schroffen Gegen-satzes wegen, den der seine vermögende Hofmann in dem einfachen, patriarchalischen Leben im Dorfe stark genug empfinden mußte, und auch wohl, weil er eine Künstler-natur war, die stets zu veredeln lichte, was sich ihm darbot. Er war einigermaßen erstaunt, in dem Bauer Luyweller einen so gut unterrichteten und belehrten Mann zu entdecken, und dieser wieder schätzte sich im höchsten Grade geschmeichelt, bei dem vornehmen Hofmann Anerkennung zu finden. Der Baron war ein Bewunderer derer von Waben, welche im Gute von Ohnthal hausten. Der Gutsbesitzer be'and sich aber mit seiner Gemahlin in Italien und der „Herr Baron“ war in der besten Kammer der Bäuerin sehr behaglich einquartiert. Er hatte sich die Bewilligung der Eltern verschafft, die kleine Minna malen zu dürfen; von der wunderbaren Keuschheit des Kindes mit dem vor sechs Jahren verstorbenen Schwesterchen des Königs hatte er ihnen erzählt. Bei seiner Abreise schenkte er der Bäuerin ein reiches Aquarell des wohl-gelungenen Porträts ihres ältesten Tochterchens, ein gleiches hatte er für sich selbst mitgenommen. Das Bild wurde eingerahmt und in der Wuschube aufgehängt, wo die süßen Kinderaugen gar verwundert auf Betten und Balken und Bekannte niederschauten, die kamen, um sich das Wunder-bild anzusehen.

Es war der Bäuerin größter Stolz, ihr (Königs) Kind für alle Zeiten auf dem Wibe zu haben, und in der ersten Zeit des Bestes saß die fleißige Frau sich gar oft von der Arbeit fort, um mit vergnügten und lustigen Blicken den dunklen Wadentopf auf dem Wibe zu betrachten. Aber

als die Neuhelb vorüber, gewöhnte sie sich auch an den West; Gefühle zu zeigen, lag der Bäuerin zu fern, als daß sie nicht bald die Heiratsverhandlung bereute, die sie beim Weichauen des Bildes hinbrachte. Vom Herrn Baron hatten sie nie wieder etwas vernommen. So sind die Vor-nahmen“ hatte die Bäuerin achselzuckend gemeint.

Hans Luywellers kleiner Sohn und Stammhalter wuchs heran und gedieh freilich, wie es die Mutter vorausge-sagt; Bauernhände hatte er nicht. Auch war er gierlich Wachsen und hatte der Mutter seine Gesichtszüge geerbt. Schwächlich war er aber nicht trotz seiner Flecklichkeit und mild und unbändig konnte er sein wie ein rechter und echter Junge. Noch nicht fünf Jahre alt, sah er schon regelrecht zu Pferde. Schwindelfrei kletterte er fest und ver-wegen auf die höchsten Dachsparren der Korn- und Heu-böden und wußte die Eier aus den allerersten Nestern zu finden.

Aber von den vielen Schwestern verhätschelt, verwohnt von der Mutter, die den Töchtern gegenüber streng auf-trat, dem jüngsten und einzigen Söhnchen aber fast nichts abschlug, so konnte es nicht ausbleiben, daß der kleine Wil-helm mehr verweichlicht wurde, als einem Bauernjungen zukam. Sein Vater überließ den Kleinen, so lange er noch in den Kinderjahren stand, getrost den Frauen, er war zufrieden, zu sehen, daß sein Junge wuchs und gedieh. Über seine Pläne für die Zukunft des Knaben gingen hoch. Wilhelm sollte, sobald er alt genug war, von Hause fort und eine Stadtschule besuchen. Er sollte es weit bringen und sein Examen machen, des Königs Rode nur ein Jahr tragen, statt der langen drei oder vier Jahre, wie es die anderen Burken mußten, und bei der Kavallerie sollte er eintreten; wenn er tüchtig in der Schule gelernt, machte man ihn sicher zum Offizier. Geld sollte er dazu schon genug haben; seinen Stolz zu befriedigen, hätte Hans sich's viele Mühe kosten lassen. Und dahinein hatte nun die Mutter vergessend geredet.



Drucksachen liefert schnell u. billig Buchdruckerei der „Auerthal-Zeitung“

Eisenbahnschule Altenberg, Erzg.

Für die 344. Staatsbahn den Realschulen gleichstehend. Neuer Kursus 23. April 1900. Probestufe gratis und franko durch Schuldirektion



Basis aller 3 Mark-Lotterien. - Auf 10 Loose ein Freilos! Unt. Hoh. Protectorate Sr. Kgl. Hoh. d. Herz. Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha. 8. Thüringische

Geld-Lotterie

zur Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken) Haupt- und Schlussziehung am 14. April 1900

Höchstbetrag ist im günstigsten Fall

75000 M.

spec. 50,000, 25,000, 5000 etc., in Summa 6000 Geldgewinne ohne Abzug zahlbar. Originalloose à Mark 3.30, Porto und Liste 30 Pfennig extra, empfohlen

Carl Heintze - General-Debit - Gotha und die durch Plakate kenntlichen Handlungen. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Braut-Ausstattungen.

Julius Köhler Nachfolger haben vom 1. Januar ab ihre Normal-Ausstattungen für die kommende Saison fertig ausgestellt und werden dieselben in Bezug auf Ausführung u. auffallend billige Preise berechtigtes Aufsehen erregen. umfangreiches Lager von über 100 Musterzimmern wird von Fachleuten zu den größten Etablissements Deutschlands gezählt u. ist eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Die Besichtigung ist auch Nicht-Käufern gestattet.

Normal-Wohnungs-Einrichtungen sind wie folgt auf Lager aufgestellt zu sehen.

- Möbeleinrichtungen, complet, Wohn- und Schlafzimmer, Küche M. 300.
Möbeleinrichtungen, complet, gutes Zimmer, Wohn- u. Schlafzimmer nebst Küche M. 600.
Möbeleinrichtungen, complet, gutes Zimmer, Wohn- und Schlafzimmer nebst Vorsaal und Küche M. 900.
Möbeleinrichtungen, complet, gutes Zimmer, Wohn-, Schlaf- und Fremdenzimmer nebst Vorsaal und Küche M. 1200.
Möbeleinrichtungen, complet, Salon, Speise-, Herren- u. Schlafzimmer nebst Vorsaal und Küche M. 2000.
Möbeleinrichtungen, complet, Salon, Wohn-, Speise-, Herren- und Schlafzimmer nebst Garderobe, Mädchenzimmer, Vorsaal u. Küche M. 3000.

Für grössere Einrichtungen stehen Kostenschläge nebst Original-Zeichnungen gerne zu Diensten.

Preiskataloge werden auf Wunsch franco zugesandt.

Kunstmöbelfabrik mit Dampftrieb von

Julius Köhler Nachfolger,

Chemnitz, innere Klosterstrasse No. 12/14.

Bereinsarbeiten

liefert schnell und billig

Buchdruckerei der Auerthalzeitung

Jedes Loos ein Treffer

bieten die laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 in ganz Deutschland gesetzlich zugelassen und mit deutschem Stempel versehen

Türk. 400 Francs - Staats - Eisenbahn - Loose.

Jährlich 6 Ziehungen mit insgesamt 5 Millionen 380 000 Francs.

Haupttreffer a. Z. jährlich 3 x 600 000, 3 x 300 000, 3 x 60 000, 3 x 25 000, 6 x 20 000, 6 x 10 000 etc.

Kleinste Treffer 400 Fr. - Auszahlung „bars“ mit 48 % Wir offerieren Originalloose, auch Antheile zu Miteigentum für alle noch stattfindenden Ziehungen im Abonnement bei monatlichem Bezug von nur 4 Mark pro Anteil.

Nachh. 40 Pfg. Porto. - Gewinnlisten nach jeder Ziehung. Einzahlung. Bankhaus Danmark I. Kopenhagen. N. 571

Meine werten Gönner bitte ich, die „Auerthalzeitung“ in Freundes- und Bekanntenkreisen bestens zu empfehlen.

Lochsachtungsvoll

Ernst Funke.

Hochfeine Tafelbutter

präsentiert zuletzt in Berlin, Dresden, Magdeburg, im Juni den „Siegerpreis“ auf der Ausstellung in Frankfurt a. M. Pasteurisiert daher garantiert bacillenfrei, verteidigt täglich frisch aus meinen Kolkereien n. Volscolts von 9 Pfd. netto Mk. 11.50 franko Nachnahme.

Jährlicher Umsatz 1 Million 569 000 Pfd. H. Korff jr., Sonderburg auf Rhen. Grblich 1864.

Flechtenfrank

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträglich lästige „Dautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig bewährter Heilmethode (ohne Berufsstörung etc.) R. Grappier in Firma St. Marien-Drogerie, Danzig.

Heilnerinnen, Dienstleistungen sucht und empfiehlt. Binkler, Chemnitz, Theaterstr. 26

Aue-Meustadt, Reichsstraße 40 Confirmations-Geschenke:

Gesangbücher

großartiger Auswahl, welche mit feiner Widmung und Namen gratis versehen werden empfiehlt zu bekannten billigen Preisen

Amandus Seltmann, Buchbinderei und Papierhandlung.

Die Lizenz eines lucrativen vielseitigen Bauartikels

soll für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg preiswerth verkauft werden. Rentabilität wird nachgewiesen. Branchenkenntnis nicht erforderlich. Fabrikation verblüffend einfach. In vielen Städten Sachsens eingeführt, behördlich zugelassen und genehmigt.

Respektanten belieben ihre Adressen unter J. 1816 einzusenden an

Daasenstein u. Vogler, A.-G. Chemnitz.

Heute lebend frisch Schellisch, Cablian, Schollen, Seezunge empfiehlt Marie Arendt, Aue, Marktgräbchen 2.

Frau Ida Becker, Greiz 4 empfiehlt ihr großes Lager in reinem Damenkleiderstoffen Greizer Fabrikat an Private zu bekannt billigen Preisen. Rest-Kloben nach Gewicht. Muster- und Auswahlsendungen franko. Vertreter gegen hohen Rabatt gesucht.

Briefbogen

liefert Auerthal-Zeitung.

Das Geheimnis der Industrie.

25 prachtvolle Gegenstände nur

Mk. 4.95

und zwar:

„Reform“

- Prima Anker - Remontoir-Taschenuhr am Bügel aufzuwickeln, auf die Minute genau gehend mit 3jähriger Garantie; 1 dazu passende goldimitierte Kette mit Verloque. 2 Stück Manschettenknöpfe, Gold imitiert mit Patent-Mechanik; 1 Kravattennadel hochfein; 3 Künstler-Postkarten in wunderbarer plastischer Ausführung (kein Druck); 2 Künstler-Gratulationskarten, 16 Postkarten mit Namen des Bestellers in kunstvoller Ausführung.

Alle diese Gegenstände sammt der Remontoir-Uhr kosten nur Mk. 4.95 Im Leben nie wieder trifftlich diese seltene Gelegenheit Bei Vorherfindung des Betrages erfolgt der Versandt überallhin franko und frei. - Sonst per Nachnahme. - Allein zu beziehen durch die Uhrenfirma L. Müller, Wien, Lichtensteinstraße 108. Für nicht zusagendes Geld zurück.

PATENTE etc. schnell & gut Patentbüreau. SACK-LEIPZIG



Wäsche, Hautunreinheiten, Flecken, Finnen, Milben, Sommerprossen haben Sie nie bei Gebrauch von Sack's Sycerinschwefel... Seife (50 und 80. - Sack's Einwaschwasser... ver 12 u. 1) ist das Beste. Gilt nur von Frz. Kuhn, Kronen-Parf., Nürnberg. Hier bei J. A. Flechtner, am Markt.

Wer sucht Stellung?

Stellungen aller Branchen? Wer sucht Personal? Stellungen sowie Personal wird sofort nachgewiesen durch das Central-Stellen-Nachweis-Bureau Fortuna, Braunschweig.

2 ganz neue Wäschemangeln

allerneuester Konstruktion, verläufe sofort sehr billig wegen Hausverkaufs. Off. erb. unter M. K. 30 in die Exped. d. B.

Hochfeine frische Süßrahm-Tafelbutter

versendet in Postfäßeln v. 5 Kilo für 8.20 Mk. fert. Nachnahme. S. bei Chr. Gorkat, Köthen bei Magdeburg, Tilsiter Niederstr.

Berühmte Augensalbe

heilt jeden Augenleidenden unbeding! Durch einmaliges Berühren bedeutende Besserung. Täglich erprobt! Gegen Einwirkung von 30 Pfd. zu beziehen durch Apotheker Grundmann, Berlin. S. D. Statistischer

Advertisement for 'Kleine Modenwelt' magazine. Includes text: 'Verlag: John Henry Schwart, Berlin. Monatlich erscheint: 8seit. Nummer bez. Mode, Putz etc., doppelseitiger Schnittbogen, farbige Modenbild. Abonnement mit „Kleine Modenwelt“ bei allen Buchhandlungen und Postanstalten für 50 Pfg. vierteljährlich. Billigstes Modenblatt der Welt!' and an illustration of a woman in fashion.